

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Be-
zugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus roter Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der Spalt. Kleinzeile f.
Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäusen u. Uml. Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf.
Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amtklicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 134

Herford, Dienstag, den 11. Juni

1918

Siegreicher Vorstoß zwischen Montdidier und Noyon.

8000 Gefangene.

Der neue Erfolg.

Herf. Berlin, 10. Juni. Südwestlich von Noyon wurde der Feind am 9. Juni erneut angegriffen. Nach starker zusammengefaßter Artillerievorbereitung in der Nacht vom 8. zum 9. Juni trat die Infanterie in den ganzen Linien zwischen Montdidier und Noyon zum Sturm an. Nach kurzem Kampfe war Orville's genommen und Mortemer erstickt. Die feindliche Artillerie antwortete nach unserer Feuerbereitung nur schwach. Von allen Seiten her treffen Meldungen ein. Stafetten und Autos kommen und gehen. Flieger und Brief-tauben fördern die Meldungen. Bald treffen die ersten Kolonnen der Gefangenen ein. Es sind etwa 500 Mann der 125. französischen Division; alle vom Regiment 113. Sie geben an, daß man den Angriff erwartet habe; trotzdem sei fast ihr ganzes Regiment ausgerieben oder gefangen. Un-mäßig hüllt dichter Rauch und Staub die ganze Gegend in einen undurchdringlichen Schleier. Von rückwärts trafen die Munitionskolonnen auf den Straßen in südlicher Richtung. Die gesamte erste feindliche Stellung ist in unserer Hand. Das von vielen Flußläufen und Tälern durchzogene Ge-lände ähnelt dem am Chemin des Dames. Um 8 Uhr vormittags ist Bourmont genommen. Um die Mittagszeit wird bereits reiche Beute, darunter Geschütze, gemeldet. Über Mortemer und Orville's geht der Stoß hinaus. Guvilly und Nicque-bourg sind in unserer Hand. Auch östlich der Maas wurde die erste feindliche Stellung genommen und die Höhen von Gurth, Marenil und Thiescourt erstickt.

Von der Westfront.

Herf. Genf, 10. Juni. Eine zweifelhafte Unter-redung Clemenceaus mit Haig und Lord Milner besagt, wie auch „Gomme Libre“ merken läßt, die durch Beförderung vor neuen großzügigen deutschen Unternehmungen unabweisbar gewordenen Um-gruppierungen der Verbandstruppen in mehreren Abschnitten der Westfront, namentlich im Umkreise von Montdidier. Gewisse, für die Verteidigung der Westfront noch erforderlichen Befehle werden aus England erwartet. Die Verspätung scheint durch die vorwöchigen sehr bedeutenden Trans-portveränderungen im Aermellkanal entstanden zu sein.

Herf. Zürich, 10. Juni. In der französischen und englischen Presse ist weniger von den Abwehrer-folgen der feindlichen Reserven die Rede, als davon, wo wohl der nächste deutsche Angriff zu erwarten sei. Daß dieser aber kommen werde, wird heute in Frankreich und England als sicher angenom-men. Auch darin zeigt sich eine wesentliche Ver-änderung des Denkens bei den Gegnern Deutschlands.

Befehl des Generals Petain

ist in unsere Hände gefallen und lautet: „Soldaten! Der Feind holt zu einem neuen Schlag aus. An Zahl über-legen während der ersten 3 Tage, gelang es ihm, unsere vordersten Linien zurückzudrängen. Unsere Reserven sind aber im Anmarsch. Ihr werdet seinen Sturm zum Scheitern bringen und werdet zum Gegenstoß ausfallen. Gel-den der Marnel. Für Euren Held, für Frankreich vor-wärts! Petain.“ Dieser am 1. Juni so feierlich ange-kündigte Gegenstoß war bereits am 2. Juni glatt erledigt.

Der französische Bericht vom 9. Juni nachmittags meldet: Die Deutschen eröffneten um Mitternacht eine hef-tige Artillerievorbereitung, beginnend in der Gegend nördlich von Montdidier bis östlich der Oise. Die fran-zösischen Batterien verstärkten unverzüglich ihre Gegen-wirkung. Um 4.30 machte die deutsche Infanterie einen Angriff gegen die französischen Stellungen zwischen

Bericht des Hauptquartiers

Herf. Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Aisne lebte der Artilleriekampf auf. Nege Er-fundungstätigkeit hielt an.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

In kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhenland südwestlich von Noyon ein.

Westlich der Maas nahmen wir die französischen Stel-lungen bei Mortemer und Orville's und stießen über Gu-villy-Nicquebourg hinaus vor. Östlich der Maas wur-den die Höhen von Gurth erstickt. Trotz zähen feindlichen Widerstandes erkämpfte Infanterie den Weg durch die Wälder von Nicquebourg und Lamotte und warf den Feind über Bourmont-Moreuil zurück. Südlich und süd-

Montdidier und Noyon. Die französischen Truppen leisteten im Deckungsabschnitt in prächtiger Tapferkeit Widerstand. Die Schlacht ist noch im Gange. Zwischen Oise und Aisne führten die Franzosen frühmorgens eine Einzelunternehmung östlich Pontbasse aus und gewannen Gelände, wobei sie etwa 60 Gefangene machten. Südlich des Duray verbesserten die Franzosen ihre Stellungen. Östlich Oise wurden die Deutschen, denen es gestern 11 Uhr nachts gelungen war, in die französischen Linien in der Richtung auf Vindely einzudringen, durch einen französischen Gegenangriff zurückgeworfen. Um dieselbe Stunde erkämpften die Franzosen den Wald von Gloup und in der Frühe das Gehölz unmittelbar südlich Bu-fares. Diese Unternehmungen brachten 200 Gefangene ein, darunter 5 Offiziere.

Wie sich die Amerikaner verhielten.

Herf. Berlin, 10. Juni. An der Front von Chateau Thierry nach Nordwest verdrängte sich der Feind seit dem 5. Juni in maßlosen, mit starken Kräften unternommenen Gegenangriffen. Am 7. Juni ging hier zum ersten Male eine amerikanische Division zum Angriff vor. Im Brenn-punkt des Kampfes stand der Wald von Belleau. Hier hatte ein deutsches Regiment unter der persönlichen Füh-rung des Regimentskommandeurs den Amerikanern un-gewöhnlich schwere Verluste beigebracht und warf den Feind, der bis an den Rand des Waldes vorgekommen war, im Kampf Mann gegen Mann mit Handgranaten und Bajonetts zurück. Als trotz dieser blutigen Abwehr Teile der amerikanischen Division, und zwar der Marine-brigade, in der Frühe des 8. Juni nochmals in mehreren Wellen hintereinander zum Sturm vorgingen, ließ sowohl die deutsche Artillerie wie Infanterie den Feind nahe heranrücken. Nicht vor dem Walde wurde ein Sturm-kolonne frontal und von beiden Flanken her von wirt-schaftstem, zusammengefaßtem Maschinengewehr- und Artilleriefeuer überschüttet. Nur wenige Amerikaner konnten sich in die Gefangenschaft oder durch eilige Flucht nach rückwärts retten. In dichten Haufen blieb die Masse der Amerikaner vor dem Belleau-Walde liegen.

Die Verteidigung von Paris.

Herf. Paris, 10. Juni. Die Heerführer der Entente haben in den letzten Tagen unter dem Vorst. Clemenceaus in Paris besondere Beratungen abgehalten, in deren Folge die bereits mitgeteilte Einsetzung eines besonderen Aus-schusses zur Verteidigung von Paris beschlossen wurde.

Paris gibt heute einige Auszüge aus der Pariser Presse wieder, die einiges Licht auf diese Vorgänge werfen. Es handelt sich darum, daß der Kriegsrat beschlossen hat, Paris im Falle eines Angriffes nicht aufzugeben, sondern seine Verteidigung bis aufs Letzte durchzuführen. Die Zeitungen bereiten das Publikum auf die Ausführung dieser Beschlüsse vor, insbesondere auf die Notwendigkeit der Abwanderung der arbeitenden Bevölkerung.

Herf. Basel, 10. Juni. Nach einem Sapsbericht wurde die Beschichtung von Paris durch eine weittragende Kanone heute fortgesetzt.

östlich von Cassigny drangen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 8000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage un-verändert. Verlässliche Kämpfe nördlich der Aisne nord-östlich von Chateau Thierry und bei Brigny brachten Gefangene ein.

Geistern wurden 37 feindliche Flugzeuge und 6 Fessel-ballons abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28. Leutnant Udet seinen 27. Leutnant Kistner seinen 23. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Herf. Berlin, 10. Juni. Südwestlich von Noyon machten wir im Kampfe mit neuherangeführten fran-zösischen Kräften Fortschritte.

Herf. Köln, 10. Juni. Wie die „Köln. Volks-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, richteten die Geschosse unserer weittragenden Geschütze auch an militärisch wert-vollen Objekten in Paris Schaden an. Die Geschosse schlugen z. B. auf dem Westbahnhof und dem Bahnhof St. Gervais ein. Auch der Justizpalast und der Place de la Concorde wurden beschossen.

„Wir sind bereit zu hören.“

Herf. Rotterdam, 11. Juni. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Die neu begründete republikanische Koalition erließ einen Aufruf, in dem sie das Volk auf-fordert, die nationale Verteidigung mit aller Kraft fort-zusetzen. Wenn unsere Feinde vom Frieden reden wollen, sollen sie ihre Gedanken klar äußern. Wir werden vor-fallstücken keine Angst haben. Eine offene ehrliche Aus-sprache von den Parlamentaristebühnen herab wird genügen, um alle zweideutigen Manöver zu beenden.

„Gomme Libre“ sagt, wir werden nicht glauben, daß es die deutsche Führer so darstellen, als ob wir gegen den Frieden seien. Deutschland soll sprechen, wir sind bereit zu hören. Wir möchten gern erfahren, was Deutschland will, und wir würden mit größter Aufmerk-samkeit die Bedingungen für die Einstellung seines Wan-ditenwesens und über die Aufgabe seiner aggressiven Pläne prüfen.

Herf. Haag, 11. Juni. Im englischen Unterhause be-antwortete Lord Cecil eine Anfrage wegen der Hilfe, die die Entente Rußland angedeihen lasse. Er sagte, daß die britische Regierung zu wiederholten Malen den Wunsch ausgedrückt habe, Rußland in seiner gegenwärtigen schwierigen Lage zu unterstützen, und daß die britische Re-gierung zurzeit mit den Regierungen der Entente über diese Angelegenheit verhandle.

23 Dampfer an der amerikanischen Küste versenkt.

Herf. Basel, 10. Juni. Die „Times“ meldet aus Newyork: Am Freitagmittag wurden an der Newyorker Küste 23 Dampfer seit dem 28. Mai als vermisst bekannt-gegeben.

Herf. Berlin, 10. Juni. Die „Neue Korrespondenz“ berichtet, es wurden weitere Schiffe an der amerikanischen Küste versenkt. 16 Schiffe werden noch als überfällig ge-meldet. Die „Zürcher Morgen-Ztg.“ meldet laut „N. Y. A.“ von besonderer Seite, daß trotz gegenteiliger Be-richtigungen der Transport amerikanischer Soldaten und amerikanischer Kriegsmaterials nach dem europäischen Kriegsschauplatz infolge der U-Boottätigkeit bereits sehr empfindlich gestört ist. Unter den einzelnen Regierungen des Verbandes finden Verhandlungen statt, was geschehen soll, falls durch die Wirkung des neuerlich verschärften U-Bootkrieges die Rechnung der Verbündeten auf volle Aus-nutzungsmöglichkeit der amerikanischen Hilfe nicht stimmen sollte.

Herf. Basel, 10. Juni. Aus Newyork wird gemeldet, daß Freitag mittag die Zahl der versenkten Schiffe an der Bore auf 23 angegeben wurde. Im Kongreß wurde an-

gegeben, daß die U-Bootgefahr noch bestehe. Sanfting er-klärte, daß ein Ergebnis der Maßnahmen gegen die U-Bootgefahr noch nicht vorliege. Man müsse damit rech-nen, daß noch eine vorübergehende Steigerung eintrete.

Herf. Kopenhagen, 10. Juni. Die „Neue Kor.“ meldet, daß ein weiteres Schiff an der amerikanischen Küste versenkt wurde. Bisher sind 16 Schiffe als über-fällig gemeldet. Der durch die Tätigkeit der U-Boote an der amerikanischen Küste verursachte Frachtraumausfall wird mit 40 000 To. angegeben.

Neuerdings wurde der französische Dampfer „Radio-line“ versenkt, ebenso der große bewaffnete italienische Dampfer „Prometheus“, der mit einem deutschen U-Kreuzer einflüchtiges Gefecht hatte, dann in Brand geschossen wurde und darauf brant. Auch das norddeutsche Schiff „Meida“ wurde versenkt.

Herf. Kopenhagen, 10. Juni. Der „Zürcher Anz.“ meldet: In amerikanischen Marinekreisen ist man neuer-dings der Ansicht, daß die für weite Entfernungen be-stimmten deutschen U-Boote von einem Klebergeschiffe be-gleitet werden, aus dem sie ihre Vorräte ergänzen können, ähnlich wie bei der Hochseeflotte, die auf weiten Fahrten von einer ganzen Reihe von Hilfschiffen begleitet wird. Man ist deshalb im Zweifel, ob es sich bestätigt, daß die deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Küste selbst gewisse Schlupfwinkel besitzen.

Herf. Haag, 11. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Newyork, es gehe aus den Schilderungen der Befehlungen der Torpedobootsregimente, die auf die U-Boote Jagd mach-ten, hervor, daß die U-Boote dem neuen Kreuzerthypus ange-hörten. Man glaubt, daß diese U-Boote 4-6 Wochen un-unterbrochen an der amerikanischen Küste kreuzen können.

Herf. Haag, 11. Juni. Die Blätter melden, daß bis-her etwa 80 000 To. Schiffsraum an der amerikanischen Küste versenkt worden sind.

Nicktritt des portugiesischen Ministerpräsidenten

Herf. Lissabon, 10. Juni. Nach einer Sapsmeldung aus Lissabon hat Machado Santo seine Demission eingereicht.

Unsere Helden in Deutsch-Ostafrika

Herf. Berlin, 10. Juni. Nach einer Mitteilung des Generals von Debenster kann nunmehr als sicher gelten, daß General v. Lettow-Vorbeck sich endgültig südlich über den Kurus-Fluß zurückgezogen hat und damit dem eng-lischen Umzingelungsversuch ausweichen ist. Debenster hat selbst die prächtigen militärischen Leistungen unserer Schutztruppen in Ostafrika anerkannt müssen.

Amerika—Kanada—Deutschland.

Herf. Rotterdam, 10. Juni. Der Herzog von Deon-shire, Generalgouverneur von Kanada, hat, wie die „Times“ meldet, eine Rede gehalten, in der er sagte, daß Großbritannien das Schwert nicht früher in die Scheide stecken werde, bis Belgien vom preussischen Joch befreit und die Deutschen bereit seien, die englischen Bedingungen in Erwägung zu ziehen. „Das heutige Vertrauen, wie es zwischen Amerika und Kanada bestehe, würde sich sehr bald in das Gegenteil verkehren, wenn ein siegreiches Deutschland Kanada als Siegespreis verlangen würde.“

Der U-Boot-Bericht.

Herf. Berlin, 10. Juni. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 12 500 BRT. Handels-schiffsraum. U. a. wurde ein mittelgroßer französischer Dampfer aus einem durch vier Zerstörer gesicherten Ge-leitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Wiener Bericht.

Herf. Wien, 10. Juni. Amtlich wird gemeldet: Feindliche Vorstöße bei Capo Sile und gegen mehrere Stellen der venezianischen Gebirgsfront wurden wie an den Vortagen glatt abgewiesen.

Eines unserer Bombengeschwader erzielte bei einem Angriff auf die italienischen Flugplätze von Treviso und Montebelluna zahlreiche Treffer.

Das Artilleriefeuer, das der Feind seit längerer Zeit gegen die hinter unserer Front liegenden Ortschaften richtet, kostet täglich italienischen Einatzbürgern das Leben.
Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juni.

Den zweiten Tag seiner Amtsführung begann Präsident Fehrenbach mit einer Bittende an das Haus; mit einer Bittende um Selbstbeschränkung. Der Reichstag müsse heute auf alle Fälle mit dem Etat des Innern zuende kommen, wenn der Heeresetat, wie vereinbart, bis Freitag erledigt werden solle. Die Forderung der Selbstbeschränkung schien dem auch den Rednern nicht allzu schwer zu fallen. Die Wiederholungen, auf die ja immer wieder die Debatte hinausläuft, machen nicht sonderliches Vergnügen, wenn man nur ein halbes Duzend Zuhörer vor sich hat.

Die längste Rede hielt heute der nationalliberale Abg. Dr. v. Galtzer, der wieder auf die Bevölkerungspolitik zu sprechen kam, die Wiederherstellung der beiden getriebenen Ratsstellen verlangte, weil diese gerade die Bevölkerungspolitik vorbereiten sollten.

Abg. Wermuth (deutsche Fraktion) verlangte vermehrte Fürsorge für die unehelichen Kinder.

Die beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Bock und Hagenbach, der eine von der neuen und der andere von der alten Fraktion, forderten Erhöhung der Familienunterstützungen.

Der Abg. Groeber trat für die Beamtenauschüsse ein und begrüßte die nun endlich angeordnete Streichung der Disziplinarbestrafung der Beamten nach einer gewissen Zeit.

Nach fünfündiger Sitzung war endlich das Redebudget verlegt, und der Etat wurde angenommen.

Der Arbeitsplan.

Wttb. Berlin, 10. Juni. Im Kabinettsrat hat man sich dahin geeinigt, morgen, Dienstag, den Haushalt der Heeresverwaltung in 2. Lesung zu beraten und bis spätestens Freitag zu erledigen. Wird die Beratung bereits Donnerstag vollzogen, dann bleibt der Freitag sittingsfrei, wo der Reichstag nach Hamburg zu einer Besprechung mit Reederkreisen geladen ist.

Fürsorge für die Kriegsbeschädigten.

h. Berlin, 10. Juni. Der interfraktionelle Ausschuss hat anstelle des ausscheidenden Abg. Fehrenbach den vorkommenden Abg. Fickel zum Vorsitzenden gewählt. Zweiter Vorsitzender ist der Abg. Groeber, der die ihm offen stehende Wahl zum Reichstagspräsidenten zugunsten seines Fraktionskollegen Fehrenbach abgelehnt hat.

Die neuen Steuern.

Wttb. Berlin, 10. Juni. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses leitete der bisherige Vorsitzende, der Abg. Fehrenbach, mit, daß er heute noch die Verhandlungen leite und daß die Wahl des neuen Vorsitzenden morgen stattfinden werde, nachdem der Kabinettsrat eine Aussprache darüber gehalten hat.

Der Ausschuss beschäftigte sich heute mit dem Antrag Groeber über den Entwurf eines Kriegsfürsorgegesetzes.

Hierzu erklärte der Staatssekretär des Reichsfiskus, der durch den Ausschuss verlangten Kriegsabgabe vom Jahreseinkommen über 20 000 Mark nicht zustimmen zu können. Dagegen sei die erhöhte Kriegsabgabe von der Einkommenvermehrung während des Krieges und der Ergänzungsabgabe vom Vermögen annehmbar.

Weiter erklärte der Staatssekretär, daß der Antrag des Abg. Westarp, der im Grunde auf einen veredelten Matrikularbeitrag hinfiele, einen gangbaren Weg nicht darstellen dürfte. Es fehle noch an einem geeigneten Maßstabe für die Unterverteilung der Lasten auf die Einzelstaaten. Daher bitten die verbundenen Regierungen, von einer Weiterverfolgung dieses Antrages abzusehen. Die Ausarbeitung des Antrages Groeber wird unter Beteiligung der Bundesstaaten in die Hand zu nehmen sein. Inzwischen könne die Beratung über die Kriegssteuer für Gesellschaften fortgesetzt werden.

Der Bundesrat ist geneigt, der Errichtung eines Reichsteuergerichtshofs zuzustimmen. Schon jetzt könnte dem Steuergerichtshof das Umsatzsteuergebiet zugewiesen werden.

Die verbundenen Regierungen hielten auf der anderen Seite daran fest, daß diese ihre Stellungnahme zu dem Antrag Groeber nun auch dazu führen müsse, daß der Reichstag gleichzeitig die anderen Steuerentwürfe der Reichsregierung in ihrem formellen und materiellen Aufbau annehmen werde. Die Steuerentwürfe des Jahres 1918 sei als Einheit zu betrachten und als solche zu behandeln. Das gelte vor allem auch von den Getränkesteuern.

Zu den Ausführungen des Reichsfinanzsekretärs erklärte Abg. Müller-Fulda als Berichterstatter:

Die Mitteilungen des Staatssekretärs könnten nur begrüßt werden, dadurch werde in der Hauptsache erreicht, was Ausschuss und Reichstag wollten. Ein geeigneter Weg zu einer Verständigung zwischen Bundesrat und Reichstag ist gefunden.

Der Vorschlag, nur das Vermögen über 50 000 Mark zu besteuern, anstatt über 20 000 M., wie es der Antrag Groeber will, entspricht auch meinen Wünschen. Wenn dafür eine Erhöhung der Vermögenssteuer für die größeren Vermögen bis zu 5 vom Tausend durchgeführt wird, anstatt 3 vom Tausend, wie es der Antrag Groeber will, dann dürfte auch kein Anfall im Ertrage der Steuer entstehen. Wenn die Steuer vom Einkommen und dem Mehreinkommen gegenüber dem Jahre 1913, also vom eigentlichen Kriegsgewinn, erhoben werde, und das Einkommen, wie es vor dem Kriege bestand, frei bleiben solle, dann müssen die Steuerföhe auf dies Mehreinkommen natürlich etwas höher gegriffen werden. Erwünscht ist es und das Ziel wird wohl auch erreicht werden, wenn man den Gesamtbeitrag auf etwa 1200 Millionen für das laufende Jahr bringen könnte.

Die Föfrage, betr. Errichtung eines Steuergerichtshofs ist sehr zu begrüßen, bedauerlich ist dagegen, daß über die Einführung des Steuerkontrollrechts noch keine Entscheidung getroffen ist.

h. Berlin, 10. Juni. Aus den Besprechungen, die zwischen dem Reichsfinanzsekretär und dem Reichstage über die Steuervorlagen stattgefunden haben, nachdem Sonntag die einzelstaatlichen Finanzminister zu einer Beratung im Reichsfinanzamt zusammengetreten waren, ist zu entnehmen, daß die Reichsregierung dem Besteuerungscompromiß zustimmt unter der Voraussetzung, daß die vorgeschlagenen indirekten Steuern die Zustimmung des Reichstages mit dem gewünschten Gesamtertrage im neuen Steuerabkommen finden.

Daraus ergibt sich auch, daß die geplante Verschärfung des Bruttoeinkommensteuergesetzes auf den Herbst durch die Steuerkompromißparteien fallen gelassen wird, zumal, da die Reichsregierung eine einheitliche Belastung der anderen Getränke nicht für angezeigt hält, sondern das gesamte Gebiet der Getränkesteuern jetzt erschöpfen will.

Das Wahlrechtskompromiß.

h. Berlin, 10. Juni. Zu dem zwischen Konfessionen und Rechtsnationalen vereinbarten Wahlrechtsantrage für die 4. Lesung wird mitgeteilt, daß die Vereinbarung eine Zustimmung für das Alter und eine zweite für 10jährige Selbstständigkeit im Verufe mit der Alternative 10jähriger ehrenamtlicher Tätigkeit beziehe. In die Vereinbarung seien die Sicherungsanträge aufgenommen, darunter die konfessionellen des Zentrums und der Sicherungsantrag der Durchföhrung bei der Föhrung bei Verfassungsänderungen.

Mit der Regierung und dem linken Flügel der Nationalen liberalen habe man sich nicht in Verbindung gesetzt. Das ist begreiflich, denn die Regierung muß einen solchen Antrag ablehnen.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Juni.

Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten.

Auf der Kaffhäuser-Tagung des Vorstandes der Deutschen Landes-Kriegerverbände, die unter Leitung Sr. Erzöfzlers des Generalleutnants z. D. v. Winneberger und unter Beteiligung von Vertretern des Reichstages des Innern, des Ministeriums des Innern, des Kriegsministeriums und des Kriegs-Presseamts stattfand, wurde in eingehender Aussprache tatkräftigstes Hervortreten in den dringenden Gegenwärtigen der Kriegs-fürsorge und Kriegsbeschädigtenorganisation beschloffen. An den Reichstagsrat, den Bundesrat und den Reichstag wurde in einstimmiger Beschlußfassung eine Eingabe gerichtet, in der die Regelung der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Veteranen des jetzigen Krieges und der früheren Kriege nach den folgenden Grundsätzen erbeten wird:

1. Die Höhe der Pensionen und Renten der Kriegsbeschädigten aller Dienstgrade ohne Ausnahme ist derart bemessen, daß der aus der Beschädigung erwachsende Schaden ausgeglichen wird, und zwar Rechnung tragend der persönlichen und wirtschaftlichen Eigenart der Lebensverhältnisse des Beschädigten. Grundsatz muß sein, daß der Beschädigte unter Ausnutzung der ihm verbliebenen Leistungsfähigkeit diejenige Lebensstellung und Lebenshaltung zu erreichen und zu halten in die Lage versetzt wird, die er haben würde, wenn er gesund geblieben wäre.

2. Der Begriff „Kriegsbeschädigter“ ist so weit-herzig als irgend möglich zu fassen. Es darf keine Kriegsbeschädigten geben, die auf milde Gaben angewiesen bleiben.

3. Zur Geltendmachung ihrer Ansprüche ist den Kriegsbeschädigten ein Rechtsweg zu öfönen und in dem Verfahren auch Kriegsbeschädigten eine Mitwirkung als Laienrichter zu ermöglichen.

4. Die Hinterbliebenen von Kriegsbeschädigten sind hinsichtlich ihrer Renten nach gleichen Grundsätzen wie die Kriegsbeschädigten zu behandeln. Die Hinterbliebenen Familien können ebenfalls verlangen, daß der ihnen aus dem Tod des Familienoberhauptes bzw. Ernährers erwachsende Schaden nach Möglichkeit ausgeglichen werde.

5. Den Kriegsbeschädigten früherer Kriege sind die gleichen Vergünstigungen zuzubilligen. Eine Erhöhung der bisherigen Reichsbeihilfe für Veteranen früherer Kriege ist sofort vorzunehmen.

In der Begründung wird herausgehoben, daß der Kaffhäuser-Bund, der vor dem Kriege schon nahezu 3 Millionen alter Soldaten zu Mitgliedern zählte, darunter 250 000 Veteranen aus früheren Kriegen, und der sich nach dem Kriege durch Erweiterung seines Aufgabenbereichs nicht unerheblich vermehren wird, es für seine Pflicht hält, als

gegebene Kriegsteilnehmer-Organisation für das Wohl der alten Soldaten einzutreten.

— Kalt und trocken. Noch immer läßt der Regen vergeblich auf sich warten und doch wäre es höchste Zeit, daß unsere Fluren von ihm durchdrungen würden. Das Wachstum der Pflanzen geht nicht nur nicht vorwärts, sondern merklich zurück, obendrein noch ungünstig beeinflusst durch die kalten Nächte und den austrocknenden Nordostwind. Aus vielen Gegenden kommen Nachrichten, daß die nächtliche Temperatur bis zum Gefrierpunkt gesunken war und daß Nachfröste den Bohnen, Gurken und Kartoffeln geschadet haben. Auch hierzulande war stellenweise die Wirkung der kalten Nächte an den Früchten zu beobachten; mag sich auch verschiedenes wieder erholen, so doch erst, wenn ein anderer Wind weht und Regen die Erfrischung von oben bringt.

— Familiengemeinschaft für Kriegsunterstützung nicht erforderlich. Das Bundesamt für Heimatwesen, der höchstdeutsche Gerichtshof für Fragen des Unterstützungswezens, hat in einer neueren Entscheidung dahin erkannt, daß Familiengemeinschaft für den Anspruch von Angehörigen auf Kriegsunterstützung nicht erforderlich ist. Im vorliegenden Falle, den die Deutsche Juristen-Zeitung mitteilt, gehört die Witwe D. als Schwiegermutter des zum Heeresdienst Eingezogenen zu den Personen, denen der Versorgungsverband eine Kriegsunterstützung zubilligen kann, nicht. Das Gesetz knüpft aber den Anspruch der Angehörigen von Kriegsteilnehmern nirgends an die Voraussetzung, daß sie die Familiengemeinschaft haben. Insbesondere genügt für den Anspruch der Schwiegermutter des Einberufenen, daß sie von ihm unterhalten ist oder ihr Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt hervorgerufen ist. Daß die Unterhaltungsbedürftigkeit der Witwe D. mit dem Hebertritt in den Haushalt ihres anderen Schwiegersohnes fortgefallen wäre, trifft nicht zu. Denn es erhellt nirgends, daß dieser bereit gewesen wäre, ihr den vollen Unterhalt unentgeltlich zu gewähren. Ebenso ist es unerheblich, daß der Schwiegersohn P. gefallen ist und seine Frau und Kinder nicht mehr Kriegsunterstützung sondern Hinterbliebenenrente beziehen.

— 2½ = Pfennig = Stöde. Im Unterausschuß des Reichstages für die Beratung der Steuervorlagen gab der Staatssekretär die Erklärung ab, daß die Ausprägung eines 2½ = Pfennig = Stödes bereits in die Wege geleitet sei.

— Preissteigerung gebrauchter Möbel. Möbel sind jetzt sehr begehrte und in Preise enorm gestiegen Gegenstände. Auch wer alles Mobiliar zu verkaufen hat, sucht mit Rücksicht auf die ihm günstige Kriegskonjunktur möglichst viel herauszuschlagen. Wenn's ihm glückt, kann er das vier- und fünffache des Anschaffungspreises erzielen. Hat er die Sachen aber bereits billig abgegeben und bietet ihm nachher ein Käufer erheblich mehr, so kann er, sofern er sich nur nicht in völliger Unkenntnis über die aufsteigende Preisbildung befunden hat, hinterher nicht zum Richter laufen, auf Wiederherausgabe klagen und sich darauf berufen wollen, der Käufer habe seine Unerschlichkeit unwiderlich ausbeutet. In einem solchen Falle (es handelte sich um gebrauchte, von einem Teppichgeschäft usw. einer Berliner Villa), der bereits bis vor das Reichsgericht gelangte, bestätigte die höchste Instanz das den Verkäufer abweisende Urteil des Kammergerichts vom 19. April d. J., in welchem es heißt: Erfahrungsgemäß seien gebrauchte Sachen früher weit unter dem Einkaufspreis bezahlt worden. Der Verkäufer habe genau gewußt, daß Möbel und Teppiche während des Krieges unverhältnismäßig im Preise gestiegen seien.

Försters Gretchen.

Roman v. H. v. t.

13.) (Nachdruck verboten)

„Ich geh' jetzt wieder hinaus auf den Acker. Du besorgst das Mittagessen und trögt's dem Vater heute in den Wald. Sie sind beim Holzvermeffen und werden um Mittag nach Herbertshain zu an der krummen Lage sein. Nach das Essen gut und richt's für Zweie an, der Herr Praktikant ist dabei und hält gerne mit.“

Das junge Mädchen hatte nur mechanisch zu der Mutter Befehlen genickt, und mechanisch verrichtete sie ihre Arbeit, packte den Korb und machte sich auf den Weg.

„Nach Herbertshain zu —.“ Wie ein Wegweiser mit flammender Schrift ging der Gedanke dabei vor ihr her.

An der krummen Lage traf sie den Vater. Er winkte ihr schon von ferne zu, beteuerte lachend seinen Wolfshunger und machte sich dann mit schweigendem Eifer ans Essen. Der Forstpraktikant, der gern der Aufforderung nachkam, an dem einfach kräftigen Mahle teilzunehmen, verhielt sich aber weniger schweigsam, bemühte sich im Gegenteil, so gut dies in des Vaters Gegenwart angängig, bei Gretchen den lebenswichtigen Schwerenöter zu spielen, doch seine Redegewandtheit löste die ihre nicht hervor, und als er in schwunghaften Ausdrücken das Glück der Kahlberger Mühle zu preisen anhub, durch deren Pforte bald eine solche Frau Müllerin ihren Einzug hielten, begann sie statt aller Antwort von dem ringsum wachenden Weidellern zu plätschern, dabei Schritt um Schritt von den Mahlzelt Haltenden sich entfernend.

Der Forstwart schmunzelte in den Bart und suchte die geringe Lebenswürdigkeit seines Töchterleins einigermaßen auszugleichen, indem er, geföstigt, selbst ein Gespräch begann, das sich um die heute früh erfolgte Abreise des Herzogs und seiner Jagdgäste von Herbertshain drehte.

Der Herr Praktikant, wie stets über das Neueste unterrichtet und beflissen, dasselbe zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, bewegte die Hand.

„Der Hofmarschall ist noch hier geblieben, es soll an das Kavalierhaus noch ein Seitenflügel angebaut werden und darüber nimmt er mit dem Baumeister, der gestern abend angekommen, noch das nötige auf. Und der Graf Eichstädt ist ebenfalls nicht abgereist, der will noch ein paar Tage auf die Hühner schießen.“

Die Beeren, die Gretchen gedankenlos in die hohle Hand gepflückt rollten wieder zu Boden.

Der Graf Eichstädt — sie fühlte, wußte es — der war es — er — Und er war nicht abgereist mit den anderen — er blieb hier.

Warum hegte sie in so atemlosen Laufen durch den Wald, nun sie wieder den Heimweg angetreten? Kann ein Mensch dem Schicksal, dem Verhängnis entlaufen?

Ihr Schritt war schleppend. Das Verhängnis — ja, sie spürte es über sich es brach über ihr zusammen, und sie konnte sich nicht davor retten. Ja — wollte sie es denn? Drängte nicht etwas in ihr schauernd, bangend und doch verlangend ihm entgegen? War nicht die Furcht zugleich auch eine Sehnsucht, ihn wiederzusehen — ihn.

War sie zusammengedrückt, hatte sie doch noch einmal einen schwachen Versuch des Fliehens, ihm Entfliehen gemacht, da sie seiner gewahr wurde, wie er in faulem Behagen auf dem Waldboden

hingestreckt lag, die Flinte an einen Baum gelehnt, hatte sie zurückgehalten, halb mit Gewalt, oder war sie selbst willenlos willig in seine geöffneten Arme hineingetaumelt? Denken, Empfinden lagen wie gelähmt in ihr. Erst, als sein Arm sie fester umschloß und seine Stimme, deren beständigem Liebeslaut noch keine widerstanden, zärtliche, heiße Worte in ihr Ohr flüsterte, packte sie das Entsetzen, und sie riß sich von ihm los —

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, lassen Sie mich! Was haben Sie mit mir zu schaffen?“

Er lachte in übermütiger Lust hell auf.

„Du närrisches Kind! Ich liebe Dich — das habe ich mit Dir zu schaffen. Und Du — liebst mich, das hast Du mit mir zu schaffen.“

Sie warf die Arme empor, als wolle sie den Himmel herabziehen zur Hilfe.

„Ich — lieben! Ich bin die Braut eines anderen, eines braven Mannes.“

Er sah ihr dicht in die Augen.

„Die Braut eines anderen. Und — liebst Du ihn, diesen anderen, diesen — braven Mann?“

Durch alle wilde Erregung hindurch vernahm sie doch die geringschözend Spottende in seiner Stimme und ein seltsames Gefühl stieg in ihr empor, als dürste sie den, dem sie doch selbst das größte Unrecht antat, nicht von einem anderen verunglimpfen lassen. Einen Augenblick hielt sie sich wieder in eigener Herrschaft, tief ernst, mit voller, mädchenhafter Würde sagte sie:

„Er verdient's wohl und gehört besser zu mir, als der Graf von Eichstädt.“

Der Spott flimmerte noch in seinen Augen.

„D, sieh an, hast Du gefundschafet, Kind? Also doch ein bisschen Neugier, oder — Interesse? Nun ja, der Graf, der weltfahrende Ritter, der

sein köstlich Kleinstod gefunden und sich's nun auch zu eigen begehrt.“

„Ich bin kein Kleinstod für einen vornehmen Herrn, das weiß ich wohl.“

Er ließ sie gehen, vielleicht hundert Schritte von sich hinweg, mit den schwer schleppenden Füßen und dem tiefgeknickten Haupte, dann ging er ihr nach. Er gebraucht keine Gewalt, als die des Lieb- und frauenfahrenden Mannes über ein töricht schwaches Mädchenherz.

Sie lauschte seinen Worten, dem alten Loden den Vied, und dachte nicht mehr an Recht und Unrecht, lehnte sich an seine Brust und hatte ein Gefühl, als sei des Paradieses Pforte ihr erschloffen, und sie wandte hinein in blühende Seligkeit. Und dieses Gefühl erdentrückten Glücks ging mit ihr, als sie daheim im Alltagschaos die Hände regte. Sie hatte ja nicht alles verstanden, begriffen, was er im zärtlichen Flüstern zu ihr geredet, hatte mehr dem Klang seiner Worte, als den Worten selbst gelauscht, aber sie hatte verstanden, daß er sie liebte. Er hatte Glauben, Vertrauen von ihr gefordert, und sie glaubte, vertraute ihm. Sie rätselte, fragte nicht, wie er es meinte, es schaffen würde, daß alles zum vollen Glück komme; er würde es schaffen, er! Auch die Heimlichkeit drückte sie nicht, die er von ihr gefordert, bis morgen nur, wo sie ihn wieder sehen sollte — morgen!

„Der arme Fritz.“ kam's ihr dabei öfter in den Sinn, aber ohne die Furcht, das Bangen das sie gestern empfunden. Nur ein tiefes schmerzliches Mitgefühl — der arme Fritz. — Jetzt erst, da sie selbst an sich die Liebe erfahren, konnte sie wahrhaftig erkennen was sie ihm antun mußte. Doch ersparen konnte sie es ihm nicht, denn —

(Fortsetzung folgt.)

Das
ist der
wäre
durch
Angelegen
berück
durch
ordost
richten,
Beriech
den
haben,
ung der
mag
sch erst,
die Gr.

tätigung
Beim
tragen
neueren
gemein
auf
Im
Zer
wieder
zu den
eine
Das
hörigen
Sachver
haben.
Schwie
um ihm
büchse
getreten
Witwe
gros an
e, trifft
feiner be
t unent
schlich,
nd seine
stiftung

ausdrück
neuerwor
ung ab
Stück

Möbel
vom ge
Möbiliar
die ihm
heraus
das vier
erzielen.
gegeben
sch mehr.
öblicher
ding be
laufen,
auf ber
fahren
solchen
on einem
der be
bestätigte
neisende
il d. 3.
feien ge
Einkauf
habe ge
während
gestiegen

nun auch
nehmen

Schritt
Leppenden
dann ging
dank, als
ines über

en loden
recht und
hatte ein
er erschloß
Seligkeit
licks ging
affen die
erstanden,
n zu ihr
Borte, sie
hatte
Glauben,
glaubte,
cht, wie er
alles zum
affen, er!
die er vor
n wieder

i öfter in
Bangen
es schmerz
Zerst
konnte sie
n mußte.
denn. —
lgt.)

waren, denn er habe sich diese Konjunktur zunutze gemacht und einen weit höheren Preis verlangt, als er unter normalen Verhältnissen hätte erzielen können. Höchstens habe er sich in einem Irrtum darüber befinden, wie weit die Preisbewegung nach oben schon fortgeschritten war. Wucherische Ausbeutung der Unwissenheit des Verkäufers, fügt das Reichsgericht hinzu, kann deshalb nicht angenommen werden, weil dieser im allgemeinen orientiert war, der Begriff „Unerschaffenheit“ aber unmöglich bis in die Unkenntnis des einzelnen speziellen Falles verflüchtigt werden kann.

— **Teure Dauerwäse.** Das Kriegsvorstand hat sich auf mehrfache Beschwerden auch mit den gewaltigen Preissteigerungen auf dem Gebiete der Herstellung von Dauerwäse befaßt, ohne allerdings einen Anlaß zum Einschreiten zu finden. Während man vor dem Krieg für einen Dauerkragen etwa 1 M., d. h. das Doppelte wie für einen gewöhnlichen Leinenkragen, bezahlte, muß man heute für den gleichen Gegenstand mehr als dach Achtfache anlegen und es entsteht die Frage, ob denn nicht Hersteller und Kleinhandlender beim Verkauf eines Dauerkragens zum heutigen Preise von mehr als 8 M. ungebührlich hohe Gewinne erzielen. Man muß berücksichtigen, daß sämtliche Rohstoffe, wie Stärke, Knäpfer, Seife usw., gegenüber der Friedenszeit Preissteigerungen um Hundert erfahren haben, und daß sich die Unkosten infolge der gänzlich fehlenden Ausfuhr und der verminderten Absatzmöglichkeit nach Einführung der Bezugseinschränkung stark erhöht haben. Hinzu kommt, daß die den Erzeugern auferlegte Stromerparnis nur durch Herabsetzung der Arbeitszeit zu erreichen war, daß aber auch für die verkürzte Arbeitszeit die bisherigen Lohnsätze aufrechterhalten werden mußten, wie denn überhaupt in diesem Zweige die Löhne gegenüber dem Frieden gewaltige Steigerungen aufwiesen. Schließlich kommt in Betracht, daß die zur Verwendung kommenden Stoffe gegenüber der Friedenszeit Preissteigerungen bis zu 5000 v. H. aufwiesen. Wenn also heute ein Kragen statt 1 M. 8 M. kostet, so kann daraus nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß auch die Gewinne von Hersteller und Kleinhandlender entsprechend gewachsen sind. Es ist in zahlreichen Fällen vom Kriegsvorstand festgestellt worden, daß die jetzt erzielten Gewinne ziffernmäßig denen der Friedenszeit entsprechen. Diese Tatsache wird dadurch bestätigt, daß viele Dauerwäsegesellschaften nach wie vor mit erheblichem Verlust arbeiten.

— **Bei Beginn der Erntearbeiten** erscheint es angebracht, auf die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 28. Dezember 1897 betr.: die landwirtschaftlichen Maschinen die nicht im Fahren arbeiten, hinzuweisen. Hiernach müssen an jeder Maschine, alle von dem Gestell nicht angehängten beweglichen Teile, die infolge ihrer Lage der Bedienungsmanufaktur oder der in der Nähe verkehrenden Personen beim Betriebe gefährlich werden können, während des Betriebes derart überdeckt oder abgesperrt werden, daß eine Berührung mit den Gliedmaßen oder Kleidern ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind diejenigen beweglichen Teile, die zum Zwecke der Aufnahme des Arbeitsmaterials freibleiben müssen. Insbesondere sind auch über die Sicherheitsmaßnahmen bei den Dreschmaschinen und Säpeln Bestimmungen getroffen. — Bei dieser Gelegenheit wird auch auf die Sicherung der Bodenlufen durch Umwehrung und genügende Verschließung hingewiesen. Unglücksfälle, die durch Nichtbeachtung dieser Bestimmungen hervorgerufen werden, können zu erheblichen Schadenersatzansprüchen führen.

— **Ablieferungszwang für Eier.** Ueber den Ablieferungszwang für Eier sind wiederholt gerichtliche Entscheidungen mitgeteilt worden, nach denen der Ablieferungszwang einer bestimmten Anzahl Eier unzulässig sei, weil die Bundesratsverordnung vom 12. August 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Eiern den eigenen Verbrauch der Hühnerhalter und ihrer Angehörigen nicht beschränke. Derartige Entscheidungen können sich nur auf Tatbestände beziehen, die vor dem 26. April 1917 liegen. Seit diesem Zeitpunkt ist durch die Bekanntmachung des Reichsjustizministers vom 24. April 1917 auch die Regelung des Eierverbrauchs der Selbstversorger zugelassen worden. In dieser Verordnung ist ausdrücklich bestimmt, daß die Hühnerhalter für sich und ihre Wirtschaft Angehörigen außer den Bruten für jede Person wöchentlich 2 Eier zurückbehalten dürfen, alle übrigen aber abliefern müssen. Diese Verordnung besteht heute noch zu vollem Rechte.

— **Die Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände,** in der heute über 600 000 Staats-, Reichs-, Gemeindebeamten und Lehrer vereinigt sind, wird am 21., 22. und 23. dieses Monats ihre diesjährige Tagung in Berlin abhalten. Während die Vertreter der Beamten- und Lehrerschaft sich an den beiden ersten Tagen mit den Wünschen und Bestrebungen, die sich auf Steuerungsfragen, Beförderungsreform, Wohnungsfrage usw., sowie mit den Vereins- und Beamtenrecht der Beamtenerschaft befassen wird, sind für den letzten Tag bedeutende Vorträge vorgesehen. Nach dem einleitenden Vortrage des Vorsitzenden, Generalsekretärs Meuniers vom Verbands der unteren Post- und Telegraphenbeamten, wird Professor Dr. C. Frank, Berlin über „Sozialreform und Beamtenpolitik“ und Redakteur Fallenberg-Hamburg über „die Stellung der Beamten im neuen Deutschland“ sprechen. Nach dem Programm steht zu erwarten,

daß sich die gesamte Tagung zu einer bedeutungsvollen Rundgebung der Beamten und Lehrer gestalten wird. Daß auch die hiesige Beamten- und Lehrerschaft durch ihren Zusammenschluß zu einem Verbande die obige Beamtenbewegung unterstützen wird, und auch ihrerseits an den großen Zukunftsaufgaben mitwirken will, kann in den beteiligten Kreisen nur freudig begrüßt werden.

— **Die engeren Ausscheidungskämpfe im Stadtkreis Herford** fanden am 1. Juni auf dem Sportplatz Waldrieden statt zwischen der 6. und 7. Kompanie der Jugendwehr und der Turngemeinde. Anerkennungswerte Leistungen wurden erzielt: Hindernislauf von 110 Mtr. mit 4 Hindernissen in 22 Sekunden; Handgranatenweitwurf 57 Mtr.; Weitsprung bis zu 5 Mtr. Auch fand eine Übung im Entfernungschießen, Schnellsehen und Melken statt. Während der Übungen erschien der Vertrauensmann für militärische Vorbildung im Reg.-Bezirk Minden, Herr Major Brandenburg, welchem noch einige besondere Übungen vorgeführt wurden. Zum Schluß der Übungen richtete der Vertrauensmann noch einige markige Worte an die Jungmannschaft, worauf diese mit einem kräftigen „Hurra“ ihren Dank aussprach. Sieger im Wettkampf waren: 6. Komp.: Schierkamp 1 95 Punkte, Cordes 84 P., Böckamp 83 P., Müller und Gr. Löcher 80 P., M. Schmidt 78 P., Böcher 77 P., Bäume und Emrich 75 P., Breitenbürger 73 P., Dobrich 71 P., Entemann 69 P., Buchholz 76 P., Brandt 65 P., Stohmann und Kiefo 64 P., Schäfer und Kemmer 63 P., Oberwolland 61 P., 7. Komp.: Schierkamp II 81 P., Hülsenbeck 68 P., Meinberg 64 P., Schugerd 60 P., Richter 51 P., Turnberg: Nacherbäume 72 P., Bringer I 71 P., Bringer II 70 P.

— **Frühdruck.** Es sind Zweifel entstanden, ob die Bekanntmachung über Frühdruck vom 2. Juni 1917 (Reichsgesetzbl. S. 443) auch für das bevorstehende Wirtschaftsjahr (1918/19) Gültigkeit hat. Diese Zweifel sind unbegründet; die Gültigkeit der Bekanntmachung ist zeitlich nicht beschränkt, sie gilt also, abgesehen von den in ihr für die Ernte 1917 festgesetzten Frühdruckprämien, auch für das bevorstehende Wirtschaftsjahr. Die für die Ernte 1918 zu bewilligenden Frühdruckprämien bilden zurzeit den Gegenstand der Erwägungen und werden demnächst bekanntgegeben werden.

— **p. Polizeinacht.** In der Zeit vom 2. bis 8. Juni wurden 9 Personen in das Polizeigefängnis eingeliefert, davon wegen Diebstahls 5, Schleichhaft 1, Obdachlosigkeit 1, 1 Militärperson und ein russischer Kriegsgefangener.

— **Ludendorff-Spende.** Als Gewinne wurden folgende Losnummern gezogen: 108, 136, 239, 252, 255, 259, 300, 324, 325, 334, 351, 369, 380, 409, 426, 430, 443, 463, 464, 468, 485, 536, 588, 607, 671, 717, 732, 736, 755, 763, 863, 893, 897, 900, 908, 920, 950, 969, 982, 987, 1021, 1091, 1113, 1188, 1149, 1159, 1166, 1183, 1205, 1208, 1220, 1247, 1256, 1267, 1344, 1390, 1431, 1432, 1444, 1480, 1517, 1662, 1683, 1686, 1691. Gewinne in der Buchhandlung Menschhoff abgehoben. Auf alle hier nicht verzeichneten Lose fiel kein Gewinn. Abgehobene Gewinne sind nicht verzeichnet.

— **Unsere Helden.** Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford. Leutn. d. R. Adolf Rüchup 1. Fallsendel, gefallen. Gottlieb Holtkamp, Dreher, bisher vermißt gemeldet, gefallen (15. 4. 17). Unteroffizier August Schachtel, Spenge, gefallen. Wilhelm Schöpfmeier, Häber, gefallen. Gefreiter Johann Brinckhoff, Spenge, gefallen. Wilhelm Buschmann, Klotterbauerschaft, gefallen. Unteroffizier Hermann Hake, Ennigloh, gefallen. Heinrich Seidemann, Mennighüffen, gefallen. Gustav Hüttmann, Rensinghausen, gefallen.

— **Amt Herford-Hiddenhausen.** Schwarzenmoor, 11. Juni. Dem Kanonier Ernst Friede, Sohn des Kolon W. Friede Nr. 13 hier selbst wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

— **Bielefeld, 10. Juni.** Wie die Handelskammer mitteilt, hat die auf ihre Veranlassung bei den Gewerbetreibenden eingeleitete Sammlung für die Ludendorff-Spende bis jetzt folgendes Ergebnis gehabt: Dr. A. Deker 40 000 M., C. A. Delius u. Söhne 25 000 M., Gebr. Grüwell 25 000 M., Ravensberger Spinnerei, Akt.-Ges., Jira 23 000 M., A. W. Kister 20 000 M., J. Wertheimer u. Co. 20 000 M., Inter-Werte, Akt.-Ges., 10 000 M. Von der Firma Dürlop-Werte, Akt.-Ges., waren vor Beginn der Sammlung schon 40 000 M. und von den beiden Direktoren Doerries und Hartmann je 3000 M. gesammelt worden. Die Straßensammlung am letzten Sonntag hat den Betrag von 14 321.50 M. ergeben.

— **Aus Nachbarschaft und aller Welt.** Münster, 10. Juni. Die Angehörigen des Musikleiters Jos. Wey erhielten die Nachricht von ihrem fast drei Jahre in Gefangenschaft weilenden Sohn, daß er sich auf der Heimreise nach Deutschland befindet. Hocherfreut wurden die Vorbereitungen für die Ankunft des lange Entbehrten getroffen. Elend des schnellsten Erwarteten

aber trat die erschütternde Nachricht ein, daß der Widerstand auf der Heimreise nach Deutschland, infolge der Freude und Sehnsucht, seine Angehörigen nach bald vier Jahren wiederzusehen, am Herzschlag gestorben ist.

— **Hannover, 10. Juni.** Eine Dame in Hannover suchte ein Dienstmädchen für Haus u. Küche. Man kam überein, daß „Fräulein Bieschen“ am 15. Juni die Stellung antreten wollte. Die Hausfrau reichte der neuen Küchen-dame 3 Mark als „Mietgeld“ und wollte damit den Betrag als abgeschloffen betrachten. Bieschen aber fragte: „Und wie ist es mit dem Schweigegel?“ „Was für Schweigegel?“ „Nun, damit ich den Mund halte und nicht angebe, was Sie gekostet haben!“ Verlegen erwiderte die Hausfrau: „Wir haben nichts gekostet; was wir haben, kann jeder sehen.“ „Na dann kann ich die Stelle sowieso nicht annehmen, dann haben Sie auch nicht genügend zu essen für mich“, entgegnete die Küchenfee und ging. (Solche „Fräulein Bieschen“ gibt's nicht bloß in Hannover.)

— **Harburg, 10. Juni.** Ein großer Diebstahl ist im benachbarten Wilhelmsburg ausgeführt worden. Das gestohlene Öl repräsentiert einen Wert von 50 000 Mark. Der größte Teil davon wurde in Hamburg aufgefunden, der Rest (im Werte von ca. 15 000 M.) hier bei dem Kohlenhändler Nieber, der bereits in verschiedene Waren-schiebungen verwickelt ist. Nieber und ein weiterer der Hühler verdächtige Mann wurden verhaftet, ferner in Wilhelmsburg 10 Personen, die mit dem Diebstahl in Verbindung stehen.

— **Einbeil, 10. Juni.** Ein Hamsterlager wurde in der Kirche der hiesigen Baptisten entdeckt. In dem großen Taufbassin fand die Polizei versteckt vor: Sechzig Zentner Haser, einen Zentner Kugeln und zirka einen Zentner feinste Bohnen. Die Sachen wurden natürlich sofort beschlagnahmt und ins Kornhaus geschafft. Die unglaubliche Tatsache, daß ein Gotteshaus so entweiht wurde, ist, so schreibt die „Einb. Ztg.“ mit Recht, eine recht bedauernde Erscheinung unserer Zeit.

— **Danzig, 10. Juni.** Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen fünf Primaner, die während fünf Vierteljahre Einbruchsdiebstahl in Danzig und Langfuhr verübt hatten. Der Wert der entwendeten Gegenstände soll sich auf rund 50 000 Mark belaufen. Es wurde Grenzberg wegen 32 Diebstählen zu drei Jahren, Hesse wegen 18 Diebstählen zu einem Jahr drei Monaten, Hoffing wegen fünf Diebstählen zu sechs Monaten, Reinde wegen sechs Diebstählen zu acht Monaten und Lamprecht wegen neun Diebstählen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Den Angeklagten wurden mildernde Umstände zugestanden.

— **L. L. Zittau, 10. Juni.** In Lwowitz bei Reichenberg (Böhmen) wurde der 60 Jahre alte Tischler Werler von der Prostituierten Marie Benesch ermordet. Die Mörderin wurde verhaftet.

— **Sieben Söhne zum Geburtstag der Mutter beurlaubt.** Einer hochbetagten Witwe in Biesheim bei Kolmar, die neun Söhne zum Waffendienst gestellt hat, machte der Kaiser die Freude, alle Söhne gleichzeitig zum Geburtstag der Mutter beurlauben zu lassen. 7 konnten erscheinen, während einer inzwischen in Gefangenschaft geraten ist und der andere im Felde im Osten von der Urlaubsbewilligung wohl nicht mehr rechtzeitig erreicht wurde. Der Ortskommandant beglückwünschte die Greisin und ließ ihr zum Mittagessen ein Ständchen darbringen.

— **Erfolgreiche Schatzgräber.** Das gesegnete Gadelner Rädchen galt in Friedenszeiten und auch noch in Kriegszeiten als eine Gegend, in der noch Milch und Honig floß. Seitdem jedoch die Bestimmung über die schärfere Ableserungen ergangen waren, schien der reiche Lebensmittelstrom vollkommen versiegt zu sein. Die ländlichen Besitzer besappten, nicht mehr abliefern zu können, da sie nicht mehr besäßen. Die Behörde hatte aber Grund, diesen Behauptungen gegenüber mißtrauisch zu sein und ordnete Requisitionskommandos ab, die nach allen Berichten ihr Amt recht geschickt angehen zu haben schienen. Bei einem Hofbesitzer in der Nähe von Neumünster fanden sie nicht nur tausende Zentner Korn, sondern auch über 1000 Pfund Speck und Fleisch, die aus unerlaubten Schlachtungen herührten. Ein Kommando von 45 Mann hat diese verborgenen Schätze am Tageslicht gebracht. In der Umgebung von Ostendorf waren die verborgenen Lebensmitteln nicht in den Häusern und Scheunen versteckt, da man befürchtete, daß sich hierauf die Nachforschungen in erster Linie richten würden. Man verdaß das, was nicht gefunden werden sollte in Gärten und auf den Feldern wo es vergraben wurde. Über die Requisitionskommandos entpuppten sich als kühnste Schatzgräber, und wenn eine Nachforschung resultatlos zu verlaufen drohte, fand sich immer noch ein lieber Nachbar, der dem Kommando die nötigen Winke gab, wo der Spaten mit Erfolg angelegt werden müsse. Auf diese Weise haben die Schatzgräber in den Gärten und Kornfeldern reiche Ernte gehalten.

— **Müssen deutsche Mädchen vor farbigen Gefangenen aufstehen?** Müssen deutsche Mädchen vor farbigen Gefangenen aufstehen? Diese empörte Frage stellt ein tapferes deutsches Mädchen im Sprechsaal des „Rübener General-Anzeigers“, indem sie unter Hinweis auf die Berichte, wie unsere Feinde deutsche Gefangenen zu behandeln pflegen, mitteilt, wie es mit den farbigen Gefangenen in Lübeck gemacht wird. Dort werden seit einigen Tagen mit dem ersten Morgengrauen der Straßenbahn etwa zwanzig farbige Engländer bis zu ihrer Arbeitsstelle befördert, wozu eine Zeitlang ein besonderer Anhängswagen diente. Jetzt fehlt dieser Wagen, und so kam der Schaffner zusammen mit einem noch minderjährigen Kontrollbeamten auf den einfachen Ausweg, die Fahrgäste des Hauptwagens, in der Hauptsache Lehrerinnen, junge Arbeiterinnen einer Werkstatt des Hochseilwerkes, u. a. aus dem Wagen hinauszurufen. Soweit dann noch Platz in den Raucherbüsten sich befand, durften sie sich dort niederlassen oder sich auf die Platteform stellen, während die schwarze Gesellschaft, bis über beide Ohren grinsend, den Motorwagen in Besitz nahm. Auch dem begleitenden Wachmann machte die Lösung der ursprünglich sehr schwierig erscheinenden Frage offenbar viel Spaß und Schaffner und Kontrollbeamte freuten sich gleichfalls über ihre Schlaueit und die sichtbare Mißbilligung der hinausgeschleppten weiblichen Fahrgäste. — Am Schluß dieser Feststellung erhebt die Dame mit Recht

die Frage, ob denn die farbigen Gefangenen so viel kostbarer seien als die weiblichen deutschen Lehr- und Hilfskräfte. Man hätte angesichts des Fehlens eines Anhängers sehr wohl die Gefangenen auch einmal zu Fuß gehen lassen können. Aber als ein öffentlicher Skandal sei es zu bezeichnen, daß man deutsche Mädchen gezwungen habe, vor farbigen Gefangenen aufzustehen.

— **Der Spuk im Fleischerhaus.** Eine Spukgeschichte beschäftigte vor etwa zwei Jahren intensiv die Einwohner des Dorfes Meinsdorf. In dem Hause des Fleischermeisters Salopla wurden von unbekannter Hand sämtliche Fensterhebeln eingeworfen. Als man dann die Fenster mit Brettern vernagelte, hörten die Steinwürfe darum doch nicht auf. Dazu hörte man seltsame flüsternde Stimmen, die sich merkwürdigerweise mit den Verhältnissen der Nachbarn befaßten. Der Besitzer des Spukhauses erstattete schließlich bei Gericht die Anzeige, daß wahrscheinlich die Gelebte Broß den ganzen Spuk verursacht hätte. Diese wurden daher unter Anklage gestellt, jedoch freigesprochen. Inmitten wurde der Spuk umgekehrt und Anklage gegen Salopla erhoben, der gegen die Gelebte Broß eine wissenschaftliche Anzeige erstattet haben sollte. Das Schöffengericht Meinsdorf verurteilte Salopla denn auch zu fünf, seine Frau zu zwei Monaten Gefängnis. Auf die Berufung der Angeklagten mußte sich nunmehr die Strafkammer mit der Spukgeschichte befassen. In der Verhandlung spielten wieder die geheimnisvollen Stimmen, die auf einen Sprechapparat zurückgeführt wurden, eine Rolle. Das Gericht sah jedoch die Schuld der Angeklagten nicht als erwiesen an, hob das Urteil des Schöffengerichts auf und sprach sie frei.

— **Der Umstimmung zur Deutschenfreundlichkeit in Groß-Rußland.** Unter dem Titel „Deutsche Orientierung“ bringt, wie die „Stimme Rußs“ vom 5. Mai 1918 mitteilt, „Die Morgenröte Rußlands“ (früher „Alto Rußs“) einen Artikel, in welchem sie das Anwohnen der deutschfreundlichen Stimmung in Rußland feststellt. Es heißt darin: Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß in einigen, gewissen russischen Kreisen im gegenwärtigen Augenblick die sogenannte „deutsche Orientierung“ an Umfang zunimmt. Man kann natürlich auf dem Standpunkt des unmittelbaren Gefühls stehen und diejenigen Brandmarken, die bereit sind mit dem Ausdruck der Ergebnisse zum Sieger zu gehen. Aber man darf sich nicht in internationalen Fragen einem solchen Gefühle ganz hingeben. Neben dem Gefühl ist nüchterne und kalte Überlegung notwendig. Die deutsche Orientierung ist nicht mehr nur eine Annahme oder ein Gedanke, sondern für einen Teil der russischen Gesellschaft bereits eine ganz bestimmte Stimmung. Man muß mit dieser als einer Tatsache rechnen und sie einer eingehenden und unparteiischen Analyse unterziehen. — Der Aufsatz bespricht dann das Verhältnis zu den seitherigen Verbündeten und fährt fort: „Das Schwerk Gewicht des Gedankens der deutschen Orientierung liegt nicht darin, daß ein Bündnis mit den Verbündeten nicht wünschenswert sei, sondern darin, daß eine Einigung mit Deutschland wünschenswert ist. Die Gründe, die diesen Wunsch rechtfertigen, sind sehr einfach und bestehen in der Hauptsache darin, daß der Sieg Deutschlands eine vollendete Tatsache ist. Man darf sich dieser Tatsache nicht mehr entgegenstellen, sondern man muß sie als solche anerkennen und ausnützen. Letzteres ist möglich, denn auch Deutschland hat kein Interesse an einem ewigen Krieg mit uns und wird unter der Bedingung einer aufrichtigen Einigung von unserer Seite zu erheblichen Entzagen kommen bereit sein. Bei diesem Handel werden wir für uns verhältnismäßig günstige Lebensbedingungen erhalten. Deutschland aber wird die ihm notwendige Sicherung der jetzt anstehenden Lage erzielen.“ — Der Artikel, der außenpolitische Probleme nur streift und die Frage der endgültigen Grenzen zwischen Rußland und Deutschland diplomatischen Verhandlungen vorbehält, erscheint um so bemerkenswerter, als „Alto Rußs“ das Blatt der Moskauer Großindustrie ist und von dem Moskauer Großindustriellen Kabanyschkin finanziert wird, der schon vor dem Kriege und dann auch während desselben stets für Freundschaft und engen Anschluß an England eintrat, wobei allerdings das Blatt während des Krieges in seinem Ton nicht in die extreme Deutschfreundlichkeit verfiel, wie die übrige russische Presse.

— **„Hermann und Dorothea“ im Weltkrieg.** Sehr zeitgemäß in den Tagen der Kleiderabgabe gilt die „Viller Kriegszeitung“ aus dem Zwigespräch zwischen der Wirtin und ihrem Gatten im ersten Gesang: „Vater, nicht gern verheiratet ich die abgetragene Leinwand, Denn sie ist zu manchem Gebrauch und für Geld nicht zu haben. Wenn man ihrer bedarf . . . Doch heute gab ich so gerne Manches bessere Stück an Ueberzügen und Hemden, Denn ich hörte von Kindern und Alten, die nachdem einhergehen. Wirst du mir eben verzeihen, wenn auch dein Schrank ist geplündert. Und besonders den Schlafrock mit indianischen Blumen, Von dem feinsten Kattun, mit seinem Planel gefüttert, Gab ich hin: er ist dünn und alt und ganz aus der Mode. Aber es lächelte drauf der treffliche Hauswirt und sagte: Ungern vermiß ich ihn doch, den alten kahlen bunten Schlafrock, Eßt ostindischen Stoffes; so etwas kriegt man nicht wieder. Wohl — ich trag' ihn nicht mehr . . .“

— **Eingefandt.** Eine herzliche Bitte ergeht an die Anwohner unseres Bezirks, nämlich unseren beliebten Landbriefträger Fittles bei seinem schweren Verlust nach Kräften unterstützen zu wollen, da sich der „eheliche“ Findex nicht zu melden scheint.

— **Einer für Viele.** Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: F. R. Kulte, Herford.

Herford, den 10. Juni 1918.
Auf dem Döbel Nr. 48.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir am 8. ds. Mts. die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, meiner 3 Kinder treusorgender liebevoller Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Jäger

Karl Strunk

Bau-Comp. der 6. Arme am 30. Mai im 36. Lebensjahre den Heldentod für Kaiser und Reich durch eine Fliegerbombe im Westen gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Minna Strunk, geb. Stork
und Kinder Lieschen, Willy und Karichen.
Familie Wilhelm Strunk,
Familie Stork.

Auf Wiedersehen.
Ein Herr, wozu soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf dich. Psalm 39,8. Er ruhe in Frieden.

Herford, den 10. Juni 1918.

Nach kurzem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am Sonntag morgen 9 Uhr im festen Glauben an seinen Erlöser mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser treu sorgender Vater, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Hermann Kirchhoff

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Kirchhoff u. alle Verwandte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Juni nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Bleichstr. 61, aus statt.

Schwarzenmoor, den 11. Juni 1918.

Statt besonderer Anzeige!

Am Sonnabend, den 8. ds. Mts., morgens 10½ Uhr, starb infolge eines Unglücks mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Niemeier

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Ww. H. Niemeier nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. d. M., nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Schwarzenmoor Nr. 4, aus statt.

Die Trauerfeier findet ¼ Stunde vorher statt.

Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amisat Rose Stollens beliebtes Einmachbuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjellies, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuzeitlichen Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmache-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur richtigen und einfachen

Selbstbereitung

von haltbarem

Obstmus-Brot-ausschlag

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark beim Verlag der

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Krieger-Berein.
Unser Kamerad
Festdirektor Heimes
ist gestorben.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause (Post) aus statt, wozu unsere Mitglieder in reger Teilnahme eingeladen werden.

Antreten zum Abholen der Bahne um 3½ Uhr beim Besten.

Der Vorstand.

Arbeiterinnen

gesucht.

Gustav Vogelsang,
Kartonnagenfabrik.

Von Mittwoch ab ist meine

Badeanstalt

wieder geöffnet. Badewäsche wird nicht geliefert.

A. Dörbeck.

Zur

Einmachzeit

empfehle in großer Auswahl:

- Einmachapparate
- Reinigungsapparate
- Einmachgläser
- Bildungsringe
- Einmachgläser
- Geleegläser
- Steintöpfe

Ww. Weinberg

Bäckerstr. 26 Herford 635.

Reisstroh

zum Streuen gegen Insekten
ab. Auch zum Feuer anmachen geeignet.

Wert & Blumenthal.
Für meinen 11-jährigen Sohn suche während der Herbstferien

Landaufenthalt

geg. Vergütung.
Herr erb. A. Doerper.
Gellertstr. 17, Herford.

Chespaar sucht

im Juli einfachen

Landaufenthalt.

Kopal, Bochum,
Lactienstraße 34.

Konto-Korrent-Buchhalterin

zum Eintritt 1. August eint. 1. Juli cr. gesucht.
Gef. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbittet

Kornhaus Herford.

G. m. b. H.,
Herford, Mindenerstraße 1 a.

Landwirtschaftlicher Kreisverein Herford.
Generalversammlung
am Donnerstag, den 20. Juni 1918, nachmittags 2 Uhr
im Co. Vereinshause zu Herford.

Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 2. Vortrag des Herrn Justizsekretärs Schröder aus Münster über: Was ist angesichts der heutigen Lage zur Förderung der Rindviehzucht zu tun? 3. Bargeblicher Zahlungsvorkehr. Der Vorsitzende. 4. Sonstiges. — Auch die Frauen werden freundlich eingeladen.
Herford, den 10. Juni 1918.
Der Vorsitzende. v. Borries.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.) Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Fernsprecher 83.

Lichtspielhaus „Wittkind“.

Höckerstraße 6. Fernsprecher 690.

Von Dienstag bis Freitag:

Der Fall Hirn

Von Artur Landsberger.
Regie Karl Mac.
Grosser Detektivfilm in 5 Akten.
Originell. Interessant. Unterhaltend.

IRMAS EHEKONTRAKT

Lustspiel in 3 Akten.
Verfasst u. inszeniert v. William Kartiol.
In den Hauptrollen:
Lya Ley und Rudolf Brunner.

Bestrafte Eitelkeit.

Lustspiel in 1 Akt.
Ab Sonnabend, den 15. Juni:
Fern Andra in:
„Die nach Glück u. Liebe suchen.“
Liebesroman in 5 Akten.

Innungsausschuß-Herford.

Zu dem am Donnerstag, den 13. d. M., nachmittags 4½ Uhr, im Co. Vereinshause stattfindenden

Vortrag

des Herrn Dr. Potter über:

Hypothekenschutz und Wirtschaftsbund

für das Baugeschäft und die dabei beteiligten Kreise, sowie Haus- und Grundbesitzer wird hiermit unter Hinweis auf die außerordentliche Wichtigkeit des Vortragsthemas zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen.

Der Innungsausschuß.
Der Vorsitzende: M. Schaefer.

Zeichnen und Rechnen

für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede, Brückenbau und Eisenkonstruktion.

vollständig und sicher ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsbildung, in 4-6 Mon. für 40 Mk. (Raten 5 Mk.) mit Garantie erlernen, so verlangen Sie kostenlos Auskunft von August Arens, Zivil-Ingenieur, Düsseldorf, Bergstraße 6.

Die von mir ausgebild. über 2500 Personen im Alter von 16-62 Jahr., best. Stellen als: Betriebsleiter, Techniker, Obermeister, Maschinenmeister, Mont., Vorzeichen u. dgl. Gegr. 1886. — Zahlr. Anerkennungen. — Hohe Auszeichnungen.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.

In unser Handelsregister, Abteilung A, ist bei der Firma „Joh. Ph. Colbrunn Ww. in Spenge“ (Nr. 499 des Registers) am 7. Juni 1918 eingetragen worden, daß das bisher unter dieser Firma betriebene Geschäft auf den Kaufmann Wilhelm Heidemann jun. in Gütersloh — vom 15. 6. 1918 an in Spenge, als alleinigen Inhaber übergegangen und die Firma geändert ist in: „Joh. Ph. Colbrunn Ww. Inhaber: Wilhelm Heidemann jun.“ in Spenge. Die Prokura des Wertmeisters Heinrich Nolte zu Spenge ist erloschen.

Bekanntmachung.

Weitere dringende Aufforderung zur Abgabe von Männeranzügen.

Die Zahl der von uns aufzubringenden Anzüge beträgt 864 Stück.
Es sind bis jetzt zur Ablieferung gebracht 301 Stück.

so daß noch aufzubringen sind 563 Stück.
Es ergeht nochmals an alle säumigen Personen die dringende Aufforderung, nimmehr baldigst einen Anzug abzuliefern. Wer bis zum 15. Juni d. Js. nicht abgeliefert hat, wird mit Zwangsmaßnahme zu rechnen haben.

Herford, den 3. Juni 1918.
Der Magistrat.

Für die Milch- und Butterkontrolle

ist für den Landkreis Herford weiter als Milchprüfer Herr G. Deppermann zu Spreadow bestellt worden.
Herford, den 10. Juni 1918.
Der Kreisausschuß.

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden auf die Warenmarke 40

3 Stüd Suppenbeutel oder Würfel	zu je 10	3
und 250 Gr. Kartoffelsuppe	zu	35
oder 250 Gr. Kriegssuppen	zu	40
oder 250 Gr. Gerstenmehl	zu	37
oder 250 Gr. Gerstenmehl	zu	46

in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Mittwoch, den 12. Juni 1918,
vormittags von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 9901-10 586, von 9 bis 10 Uhr Nr. 9577-9900, von 10-11 Uhr Nr. 9217 bis 9576, von 11-12½ Uhr Nr. 8906-9216, nachmittags von 3-4 Uhr Nr. 8615-8905, von 4 bis 5 Uhr Nr. 8327-8614, von 5-6½ Uhr Nr. 8001 bis 8326.

Am Donnerstag, den 13. Juni 1918,
vormittags von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7257-8000, von 9-10 Uhr Nr. 6933-7256, von 10-11 Uhr Nr. 6609-6932, von 11-12½ Uhr Nr. 6253-6608, nachmittags von 3-4 Uhr Nr. 5972-6252, von 4-5 Uhr Nr. 5684-5971, von 5-6½ Uhr Nr. 5432-5683.

Am Freitag, den 14. Juni 1918,
vormittags von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 4757-5431, von 9-10 Uhr Nr. 4505-4756, von 10-11 Uhr Nr. 4145-4504, von 11-12½ Uhr Nr. 3822-4144, nachmittags von 3-4 Uhr Nr. 3464-3821, von 4-5 Uhr Nr. 3141-3463, von 5-6½ Uhr Nr. 2817-3140.

Am Sonnabend, den 15. Juni 1918,
vormittags von 8-9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2 097-2816, von 9-10 Uhr Nr. 1809-2096, von 10-11 Uhr Nr. 1485-1808, von 11-12½ Uhr Nr. 1118-1484, nachmittags von 3-4 Uhr Nr. 722-1117, von 4-5 Uhr Nr. 361 bis 721, von 5-6½ Uhr Nr. 1-360.

Die Warenmarke zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Wahl bleibt der Verkaufsstelle überlassen. Die Warenmarken sind losgerissen bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abgezähltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden.

Herford, den 11. Juni 1918.
Der Magistrat.

Marmelade.

(Verkauf auf Kundenliste.)
In den Geschäften kann vom Mittwoch, den 12. Juni ab auf die Warenmarke 41 je 1 Pfund Marmelade zum Preise von 92 Pfg. gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 17. Juni eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgelöst bis zum 12. Juni im Rathaus, Zimmer Nr. 37, abzuliefern.
Herford, den 11. Juni 1918.
Der Magistrat.

Verkauf von Keks.

Von Mittwoch, den 12. d. Mts., ab kann an Warenmarke Nr. 23 in nachfolgenden Geschäften je eine Kiste Keks gekauft werden. Nichtbeliebte Warenmarken Nr. 19 können in diesen Geschäften noch eingelöst werden.

Kr. Kelling, Unter den Linden 24; Ww. Ebert, Credentstraße 3; Robert Limberg, Bäckerstraße 1; Ernst Weipohl, Oberdifferstraße 2; Carl Gobel, Hellenweg 129; Frau Ww. Lücking, Engerstraße 82; Ph. Neumeier, Engerstraße 56; Rudolf Krüger, Bismarckstraße 15; Heine, Tappe, Stiftbergstr. 30; Wllh. Gröppel, Hanfstraße 58; Frau Hagemeier, Diebholzerstraße 24; Vnd. Flandermeyer, Gintestraße 46.

Die Warenmarken müssen bis zum 18. d. Mts. eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken bis zum 21. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 10 abzuliefern.
Herford, den 10. Juni 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bezugsscheinausgabestelle für Web-, Wirt- u. Strickwaren ist vom 3. Juni cr. an bis auf weiteres wie folgt geöffnet: vormittags von 9-12½ Uhr, nachmittags von 4-5½ Uhr.
Herford, den 31. Mai 1918.
Der Magistrat.

Tagesordnung

für die am
Freitag, den 14. Juni 1918, 3 Uhr nachmittags
stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats betr.

- a) Abnahme der Räumereinfassungsrechnung für Rechnungsjahr 1915.
- b) Abnahme der Stadthulfaufstellungsrechnung für Rechnungsjahr 1916.
- c) Bewilligung von 3000 M. für die Rudendorfer Spende.
- d) Gewährung von Kriegsschulden u. Kriegsschuldenzuschüssen an die Beamten etc. der Stadt Herford, sowie von Kriegsschuldenzuschüssen an die Arbeiter und an gleichartig Angestellte der Stadt Herford.
- e) Nachbewilligung von Mitteln für die Beschäftigung von Hilfskräften im Büro- und Kassendienst.
- f) Ergänzung der Anweisung für das Haushalt-Raffen- u. Rechnungswesen vom 29. Juli 1916.
- g) Abrechnung des Rathhausneubaus.
- h) Änderung der Arbeitslosen-Ordnung.

Herford, den 7. Juni 1918.
Der stellvert. Stadtverordneten-Vorsteher
Gellingert.